

burger Stecher bis zu den Stichfolgen französischer Dekorateure, besonders den Inventionen des Berain und Marot, deren ornamentale Motive auf zahlreichen Gefäßen und Geräten vorkommen. Für den „indianischen“ Dekor waren die Illustrationen in den Reiseberichten der Zeitgenossen über das ferne China maßgebend, oder auch originale ostasiatische Porzellane aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Für die großzügigen Jagdszenen lieferten die Stichfolgen des Johann Elias Ridinger die Vorlagen, für die Puttenszenen die Stichwerke Stellas und Boels, für die Blumen der einheimischen Flora französische und deutsche Kupfer- und Holzschnittfolgen.

Die Porzellane aus der Manufaktur Du Paquiers tragen keine Marke als Kennzeichen ihrer Herkunft und Echtheit. Entscheidend für die Bestimmung und zeitliche Gruppierung sind neben der Beschaffenheit von Masse und Glasur die ornamentalen und figuralen Dekorationsweisen. Richtpunkte für die Zuordnung sind die wenigen datierten und signierten Porzellane, von denen kaum mehr als ein Dutzend bekannt sind. Den Formen nach ist ja während der 25jährigen Produktionszeit kein einschneidender Wandel zu verzeichnen. Erst nach der Übernahme durch den Staat bemühte man sich, den neuen Stiltendenzen des Rokokos gerecht zu werden. Von da an wurden die Produkte der Wiener Manufaktur mit dem österreichischen Landeswappen, dem Bindenschild, bezeichnet.

Gleich wie in Meißen bildet auch für Wien der „indianische“ Dekor den Ausgangspunkt der Verzierung. In mehr oder weniger freier Art werden die einzelnen Motive übernommen und dem eigenen Empfinden angepaßt. Buntbemalte reliefierte Blüten mit Vögeln und groteske ornamentale Relieffelder überziehen oft die ganze Wandung des Gefäßes (Abb. 1). Auch Kirschzweige mit Blüten in Eisenrot und Purpurfarbe, dunkelgrünen Blättern und schwarzer Konturierung oder Chrysanthemen- und Päonienblüten sind über die ganze Oberfläche gestreut (Abb. 4). Vielfach treten plastische Details — Tigerhenkel, Maskenausguß, Köpfe mit Federpalmetten — hinzu, die den exotischen Charakter vervollständigen. Manchmal ist das ganze Gefäß eine bizarre Verquickung von europäischen und ostasiatischen Formelementen. So ist die sechsseitige „indianische“ Grundform einer Teekanne mit Reliefauflagen von Blütenzweigen, tanzenden Chinesen und spielenden Chinesenkindern mit einem Schnabelausguß, der von einem europäischen Silbergefäß stammt, und mit barocken Akanthusblättern kombiniert (Abb. 3). Als Deckelknopf sind die Chinesenkinder beliebt. Auf einem Drachen, der sich über einen Deckel wölbt, liegt ein Bübchen lässig als Bekrönung und führt das wilde Tier gemächlich am Zügel (Abb. 6). Gleicher exotischer Charakter kommt der Schildkröte zu, auf deren Rücken ein Orientale thront (Abb. 7). Doch auch er ist nur Deckelknopf, und der Leib des ungewöhnlichen Tieres dient als Gefäß.

Die zahlreichen Reiseberichte über China mit ihren Illustrationen der fremden Sitten und Gebräuche lieferten die Vorbilder für die